

Ankündigung der Post Fraktionen empört über Streichung von Aids-Ansagedienst

Mit Empörung reagierten Sprecher aller drei Fraktionen im Düsseldorfer Landtag auf die Ankündigung der Bundespost, ausgerechnet einen Aids-Ansagedienst für einen Informationsdienst zu den Olympischen Spielen in Seoul zu streichen.

Ulrich Schmidt und Bodo Champignon (SPD), Marianne Thomann-Stahl (F.D.P.) und Hermann Josef Arentz (CDU) warfen den Verantwortlichen vor, jedes Gespür für Wesentlichkeiten vermissen zu lassen. „Nach und nach sollte sich herumgesprochen haben, daß Aufklärung und Information die entscheidende Waffe im Kampf gegen die Seuche Aids ist.“

Ansagen über Fernsehprogramme und Kinoprogramme mit Gedichten und Kurzprosa oder Küchenrezepten haben sicherlich einen größeren Unterhaltungswert als telefonische Informationen über Aids. Dennoch dürfte man von der Bundespost genug Fingerspitzengefühl erwarten, eher solche keineswegs lebenswichtigen Ansagen für die Olympiainformation zu unterbrechen.

Gleichstellung...

Fortsetzung von Seite 13

ben, daß alle Kinder bei der Äußerung von Sympathien das eigene Geschlecht im Verhältnis 2:1 bevorzugen; Jungen seien häufiger durch aggressive Verhaltensweisen aufgefallen. Für Jungen sei es schwer vorstellbar, daß ein Mädchen eine führende Rolle im Gruppengeschehen spielt und schließlich ergaben sich bei der Analyse keine Hinweise auf eine stärkere Stabilität sozialer Beziehungen bei Jungen oder Mädchen.

Die Ellwein-Kommission hatte in ihrem Bericht von 1983 unter anderem auch angeregt, das Landeskindergartengesetz insgesamt aufzuheben. Der Ausschuß für Frauenpolitik sprach sich einstimmig dagegen aus, diesem Vorschlag zu folgen und schloß sich der Meinung des Innenministers an, wonach hierfür kein Handlungsbedarf bestehe.

Zur Vorbereitung einer Anhörung zur Änderung der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen (Artikel 5) wurde vom Ausschuß für Frauenpolitik eine Kommission bestellt, die sowohl den Kreis der Anzuhörenden als auch die Fragestellungen für die Sitzung am 6. November vorbereiten soll.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 884 2303, 884 2304 und 884 25 45, btx: # 5 68 01*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Triltsch Druck und Verlag, Düsseldorf

Porträt der Woche



Professor Dr. Friedhelm Farthmann (SPD)

Zu den Feiglingen im Lande zählt er nicht. Und auch nicht zu jenen Politikern, die nur eine große Lippe riskieren, wenn sie die Mehrheit hinter sich wissen. Daß Friedhelm Farthmann vielmehr auch bereit ist, sich um Amt und Würde zu reden, wenn er denn meint, daß ein offenes Wort geboten ist, bewies der Vorsitzende der SPD-Landtagsfraktion unlängst auf dem SPD-Bundesparteitag in Münster, als er als einer der ganz wenigen männlichen Delegierten gegen die zu diesem Zeitpunkt schon unvermeidbare Quotenregelung im SPD-Parteistatut agitierte. Das hätte ihn in der Halle Münsterland leicht seinen Sitz im SPD-Parteivorstand kosten können. Doch Farthmann wäre nicht Farthmann, wenn er in dieser für ihn wichtigen Frage geschwiegen oder gar geheuchelt hätte, wie dies in Münster so viele Männer taten, die die eine Faust — unter dem Tisch, wohlgermerkt — ballten und die andere Hand brav für mehr Frauenmacht in der SPD hoben. Die Frauen aber zeigten angesichts ihres Triumphs in Münster Großmut: Nicht Farthmann, sondern Peter Glotz und Hans Apel wurden aus dem Vorstand herausgekegelt. Wenn sich die SPD-Spitze demnächst einmal mit Querelen wegen der Quotenregelung herumplagen muß, kann der SPD-Fraktionsvorsitzende aus dem Düsseldorfer Landtag sich als einziges Vorstandsmitglied genüßlich zurücklehnen und hörbar brummeln: „Ich bin schon immer dagegen gewesen.“

Die Frauen und Friedhelm Farthmann — das ist ohnehin ein dornenreicher Abschnitt auf dem politischen Lebensweg des promovierten Rechts- und Staatswissenschaftlers, dessen parteipolitische Karriere 1958 mit dem Eintritt in die SPD begann, die ihn bald in zahlreiche Führungsgremien erst der nordrhein-westfälischen und dann der Bundes-SPD führte, in den Bundestag, in die Düsseldorfer Landesregierung, 1980 in den Landtag und 1985 an die Spitze der mit absoluter Mehrheit die Regierung Rau nur an einem sehr langen Zügel kontrollierende SPD-Fraktion brachte. In seiner Zeit als Arbeits- und Sozialminister war ausgerechnet Farthmann Frauenbeauftragter der Landesregierung. Das Verhältnis zur Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen (AsF) ist seitdem von gegenseitiger herzlicher Abneigung geprägt. Unvergessen ist auch jener Streit mit WDR und „Spiegel“, die Farthmann mit abstrusen frauenfeindlichen Geschmacklosigkeiten zitierten, die nur deshalb hier unwiederholt sein sollen, um neue Rechtsstreitigkeiten zu vermeiden. Denn Friedhelm Farthmann fühlte sich damals mißverstanden, falsch zitiert. Dem bulligen SPD-Fraktionsvorsitzenden geschieht das im Umgang mit Journalisten häufiger. Sein Verhältnis zur Landespressekonferenz ist denn auch eher distanzierter Art. Aber in Zeiten einer immer wilder wuchernden Mediendemokratie, in der immer mehr Politiker die Journalisten für ihre Ziele einzuspannen versu-

chen (und zu viele Journalisten sich zu willig einspannen lassen) spricht so eine Journalisten-Beziehung à la Farthmann nicht unbedingt gegen den SPD-Fraktionsvorsitzenden. Was die Medien über ihn zu Papier bringen oder in den Äther ausstrahlen, ist dem selbstbewußten SPD-Politiker ohnehin fast schnuppe. Laß die Hunde nur bellen, wenn die Karawane nur in der Spur bleibt und dem Leitkamel folgt, ist in puncto Presse die — unausgesprochene und dennoch deutlich zur Schau getragene — Maxime des Friedhelm Farthmann.

Und seitdem er die Fraktion führt, bleibt sie in der vorgegebenen Spur. Johannes Rau hat da wenig Grund zur Klage. Die einstige Sorge des Ministerpräsidenten, daß die Fraktion mit Farthmann an der Spitze ein zu starkes Gegengewicht zum Kabinett bilden könnte, hat sich dank Farthmanns Loyalität dem Regierungschef gegenüber ins Nichts verflüchtigt. Selten genug, daß es einmal hinter verschlossenen Türen rappelt — in der Öffentlichkeit und im Plenum des Landtags brauchen sich Rau und seine Minister über mangelnden Flankenschutz von seiten Farthmanns und der Fraktion nicht zu beklagen. Angesichts leergefegter Kassen bestimmt das Mögliche und schon längst nicht mehr das Wünschenswerte das Maß aller Entscheidungen. Zehn Jahre Kabinettszugehörigkeit haben Farthmann da auch die Grenzen eines Fraktionsvorsitzenden deutlich werden lassen — oder genauer: er selbst hat sie auch Fraktionsvorsitzenden deutlich gemacht. Für ihn gilt, was für die Vorgänger gelten mußte: Nur kein Keil zwischen Kabinett und Fraktion. So ist er ein Manager der Macht geworden, der im Gegensatz zu seiner Ministerzeit lieber hinter als vor den Kulissen agiert: Selbstbewußt, machtbewußt, grob mit dem politischen Gegner, wenn es denn der von ihm als richtig angesehenen Sache dient, ein Politiker auch, der an den engen Grenzen seiner politischen Möglichkeiten in einem Landesparlament leidet. Ein Politiker, der sagt, was er denkt und tut, was er sagt. Und das ist schon viel in dieser Zeit in diesem Land.

Reinhard Voss